



Rettet unser Bargeld!

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir erleben seit einiger Zeit eine immer lauter werdende Diskussion um die mögliche Abschaffung des Bargelds, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch in den benachbarten Ländern Europas. Soweit es dabei um eher technische Aspekte des Bargeldumlaufs geht, habe ich damit wenig Probleme.

Das betrifft z. B. die **Einstellung der weiteren Produktion des 500-Euro-Scheins**. In ihrer Ratssitzung vom 04.05.2016 hat die Europäische Zentralbank in Frankfurt beschlossen, die Ausgabe der Euro-Banknote mit dem höchsten Wert gegen Ende 2018 auslaufen zu lassen. Begründet wird dieser Schritt mit effektiverer Bekämpfung der Terrorfinanzierung und Geldwäsche. Das kann man gelten lassen. Die EZB will die 500-Euro-Note allmählich aus dem Verkehr ziehen. Seinen Wert soll der „Fünfhunderter“ aber behalten. Er kann bei den nationalen Notenbanken zeitlich unbegrenzt in andere Euro-Scheine oder andere Währungen eingetauscht werden. Um Ihre persönliche Betroffenheit zu überprüfen, sollten Sie sich – Hand auf's Herz – einmal fragen, wann Sie denn zum letzten Mal einen 500-Euro-Schein in der Hand gehabt haben. Na also, auf den „Fünfhunderter“ können wir wohl verzichten.

Noch nicht so richtig angelaufen ist die Diskussion über die **Notwendigkeit, den Sinn und Unsinn der Ein- und Zwei-Cent-Münzen**. Die stellen für mich ein echtes Ärgernis dar, weil wir sie nicht wirklich brauchen. Dieses Ärgernis speist sich aus der in Supermärkten, vergleichbaren Einkaufsstätten und an Tankstellen geübten Praxis, die Abgabepreise durchgehend in x,99 Euro auszudrücken. Das ist Augenschwermerei und Verbraucherverdummung! Wenn für ein Produkt 1,29 Euro verlangt werden, beträgt der Preis wirtschaftlich doch 1,30 Euro. Die Abrechnung der 1,29 Euro an der Kasse führt nur dazu, dass sich eine weitere unnütze Ein-Cent-Münze in meinem Portemonnaie ansammelt. So kommen immer mehr der ungeliebten „Füchse“ (wegen des Kupfergehalts) zusammen, die ich irgendwann durch einen gezielten Kleinkauf entsorgen muss. Wenn die Kleinmünzen abgeschafft würden, würde dies einen heilsamen Druck zur Auszeichnung „runder“ Preise bewirken, wie sie heute schon in bestimmten Läden gehandhabt wird, die ausdrücklich mit einem entsprechenden Hinweis werben. Das finde ich persönlich sympathisch.

Das aber sind, wie gesagt, technische Aspekte. Richtig problematisch wird es, wenn es um Denkspiele zur Abschaffung des Bargelds insgesamt geht, wie sie seit einiger Zeit von der EZB angestoßen werden. Hier geht es um den gesellschaftlichen Stellenwert des Bargelds. Dieser macht sich an den zwei volkswirtschaftlichen Funktionen des Bargelds fest.

In seiner Eigenschaft als **Zahlungsmittel** ist Bargeld in Deutschland das mit Abstand beliebteste Transaktionsmedium. Etwa drei Viertel aller in Deutschland getätigten Käufe von Waren und Dienstleistungen werden bar bezahlt. Das hat seinen Grund darin, dass für den Verbraucher die Kriterien Einfachheit, Sicherheit und Schnelligkeit beim Bezahlvorgang höchste Priorität haben. Das Bargeld schützt bei der Durchführung wirtschaftlicher Transaktionen die Privatsphäre des Verbrauchers. Es funktioniert überall, ohne dass eine (möglicherweise störungsanfällige) technische Infrastruktur benötigt

Meschede, Mai/Juni 2016

wird. Wer schon einmal in der Warteschlange an der Supermarktkasse beobachten musste, wie lange eine alternative Zahlungsart (z. B. Kreditkarte oder Handyeinsatz) dauert, weiß, wovon ich rede.

In seiner Zahlungsmittelleigenschaft wird das Bargeld zukünftig sicher an Bedeutung verlieren. Das hängt mit der Entwicklung innovativer, elektronikgestützter Bezahlensysteme (z. B. unter Einsatz des Smartphones), dem Heranwachsen einer zunehmend technikaffinen Generation und der nicht aufzuhaltenden Nutzung des Internets zusammen. Es ist aber definitiv zu früh, von Bargeld als einem Auslaufmodell zu sprechen. Es muss in der Entscheidung des einzelnen Bürgers liegen, mit welchem Medium bzw. System er seine wirtschaftlichen Transaktionen abwickelt!

Daneben steht die Funktion von Bargeld als **Wertaufbewahrungsmittel**. Viele Menschen bilden Bargeldreserven für unvorhergesehene Ausgaben oder sparen für größere Anschaffungen an. Insbesondere ältere Menschen haben traditionell die Gewohnheit, Bargeld zu Hause vorzuhalten („unter dem Kopfkissen“), weil sie dem Banken- und Finanzsystem nicht trauen, auch wenn man das aus ökonomischer Sicht belächeln mag. Diese Neigung zur Bargeldhaltung gewinnt in der aktuellen Situation, in der die Sparer bei den Banken praktisch keine Zinsen bekommen oder demnächst gar von Negativzinsen bedroht sind, noch eine zusätzliche Dimension. Die Bargeldhaltung wäre dann nämlich die sich sinnvollerweise anbietende Alternative zur Bankeinlage. Diese Möglichkeit darf den Wirtschaftsteilnehmern nicht genommen werden.

Für die vollständige Abschaffung des Bargelds gibt es keine überzeugenden Argumente. Der Hinweis auf die strukturellen Ursachen von Schwarzarbeit und Steuerhinterziehung geht fehl, weil es dafür nicht auf die Verfügbarkeit bestimmter Zahlungsmittel ankommt. Wenn man das Ausmaß der sog. Schattenwirtschaft eindämmen will, müssen die Rahmenbedingungen wirtschaftlichen Handelns in unserem Land verändert werden.

Letztlich geht es um die Einschränkung bürgerlicher Freiheitsrechte durch staatliche Bevormundung. Aufgrund der Möglichkeiten der Bargeldhaltung können sich die Individuen einer vollständigen Kontrolle des Geldsystems durch staatliche oder überstaatliche Institutionen – zumindest teilweise – entziehen. Das ist ein schützenswertes Gut, vor allem wenn man bedenkt, dass unser ganzes Papiergeldsystem – anders als im sog. Goldstandard – ausschließlich auf dem Vertrauen in den Staat und dessen Geldmonopol beruht. Und darauf allein möchte ich mich nicht verlassen. Insofern bin ich sehr froh, dass eine deutliche Mehrheit der deutschen Volkswirtschaftsprofessoren und die Deutsche Bundesbank die Abschaffung des Bargelds ablehnen. Ich hoffe, dass das auch zukünftig so bleibt.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Wenn Sie Interesse am Nachlesen der bisher erschienenen Kolumnen haben, finden Sie diese auf unserer Homepage www.dr-rieden.de